

Wirtschafts - Begriffsliste

In den folgenden Abschnitten sind die wichtigsten Begriffe aus dem Wirtschafts-Unterricht definiert und mit Beispielen erläutert.

Allokation:

Verteilung der verfügbaren Produktionsfaktoren auf verschiedene Produktionsmöglichkeiten der Volkswirtschaft. Optimale Allokation gibt optimale Verteilung der Faktoren sowie keinerlei Mittelverlust an, da alles Geld kostet. In der freien Marktwirtschaft wird sie durch flexible Märkte gesteuert.

Bedürfnisse:

Mangelscheinungen, die vom Individuum befriedigt werden müssen (-> Bedürfnisbefriedigung). Sie schaffen Wünsche, die Auslöser wirtschaftlichen Handelns sind. Mit vorhandenen finanziellen Mitteln werden Güter und Dienstleistungen nachgefragt. Man unterscheidet zwischen Primärbedürfnissen (= Grundbedürfnisse, nach denen jeder Mensch verlangt, z.B. Essen, Kleidung, etc.), Sekundärbedürfnissen (= Bedürfnisse, die zu sozialer Besserstellung führen, z.B. Luxusartikel) und Kollektivbedürfnissen (= Wünsche, die von vielen Menschen empfunden werden, z.B. innere Sicherheit, Umweltschutz, etc.). Bedürfnisse, die nicht befriedigt werden können, sind für die Wirtschaft bedeutungslos.

Eigentum:

Recht, das einer Person die vollständige Herrschaft an einer Sache einräumt, von Auffassung des Staates abhängig. Unterschieden wird Privateigentum und Kollektiveigentum (z.B. kann der Unternehmer frei nach seinen wirtschaftlichen Gesichtspunkten Menge und Einsatz seines Eigentums selbstständig planen). Grundsätzlich gilt: Eigentum verpflichtet und soll dem Wohle der Allgemeinheit dienen (z.B. Grundstücksenteignungen gegen Entschädigung für Straßenbau => Rang der Allgemeinheit höher). Der Rechteinhaber hat 4 Rechte: Gebrauch, Veränderung, Aneignung der Erträge und Verkauf.

Extremumprinzip:

bezeichnet das optimale Verhältnis zwischen der Menge der eingesetzten Güter und dem Erfolg.

Faktor:

alle erforderlichen Mittel zur Herstellung von Gütern. Produktion (VWL) ist die Kombination der drei Produktionsfaktoren.

Faktoreinkommen:

wirtschaftlicher Gegenwert der Faktoren, die dem volkswirtschaftlichen Produktionsprozess zugerechnet werden (z.B. Löhne, Mieten, Gehälter, Gewinn, etc.).

freie Güter:

Güter, die ohne großen Aufwand zu beschaffen sind (z.B. Luft, Sonne, etc.).

Gesellschaftsordnung:

Gibt an, ob die Bedürfnisse des Einzelnen oder der Gesamtheit im Vordergrund stehen: individualistische Gesellschaftsordnung (Marktwirtschaft) und kollektivistische Gesellschaftsordnung (Planwirtschaft). Wird unterteilt in Wirtschaftsordnung, Rechtsordnung und Sozialordnung.

Grenzerlös:

auch Grenzumsatz, ist der zusätzliche Erlös in Geldeinheiten, der durch den Verkauf einer zusätzlichen Einheit eines Gutes erzielt wird (z.B. Fluggesellschaft, die Last-Minute-Flüge für 500€ statt 850€ verkauft, um Flugzeug noch vollzubekommen).

Grenzkosten:

auch Marginalkosten, sind die Kosten, die durch die Produktion einer weiteren Einheit entstehen.

Grenznutzen:

ist der Nutzen, den man von einer zusätzlichen Einheit eines Produktes haben würde (z.B. das Glas Wasser in der Wüste).

Homo Oeconomicus:

Nutzenmaximierer, die Modellvorstellung eines idealen, über alles informierten und nur nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten denkenden und handelnden Menschen. Er kennt nur wirtschaftliche Ziele, verhält sich rational, strebt nach Nutzenmaximierung und hat vollständige Markttransparenz. Er nimmt jedes Angebot an, das ihn wirtschaftlich besser stellt als bei Nichtannahme und achtet dabei nicht auf die Fairness des Angebotes (vgl. Verteilung von 1000€ zwischen 2 Personen). Das Modell dient dazu, die elementaren wirtschaftlichen Zusammenhänge erklären zu können. Es ist aber kein Abbild der Wirklichkeit, da es keinen Homo Oeconomicus in der Realität geben kann.

Investitionen:

langfristige Anlage von Geldmitteln in Sachkapital wie z.B. Gebäude, Maschinen oder Werkzeuge zur Güterherstellung.

Knappheit:

wirtschaftliches Grundproblem, dass nicht alle Güter in ausreichendem Umfang vorhanden sind. Da nicht alle Bedürfnisse befriedigt werden können, ist wirtschaftliches Handeln des Menschen nötig, um die Bedürfnisse bestmöglich zu befriedigen. Der Preis regelt sich je nach Knappheit des Gutes.

Markt:

ist der Ort, an dem Nachfrage und Angebot aufeinandertreffen und so den Preis regeln. Dabei ist er nicht an einen Ort gebunden und er ist das zentrale Koordinationsinstrument und ein Gestaltungselement der Wirtschaft.

Maximalprinzip:

hierbei wird versucht, mit den vorgegebenen Mitteln größtmöglichen Erfolg zu erzielen (z.B. kaufen Unternehmen Maschinen, um eine möglichst große Produktionsmenge mit möglichst wenig Einsatz zu erreichen).

Manchesterliberalismus:

auch Manchestertum, Bezeichnung für eine im 19. Jahrhundert praktizierte Extremform des Wirtschaftsliberalismus, bei dem sich der Staat komplett aus dem Wirtschaftsgeschehen heraushält.

Minimalprinzip:

auch Sparprinzip. Hierbei wird versucht, mit kleinstmöglichem Einsatz ein vorgegebenes Ziel zu erreichen (z.B. will ein Unternehmen eine bestimmte Materialmenge zu möglichst geringen Kosten erwerben).

Nutzen:

ist die Bedürfnisbefriedigung, die durch Benutzen eines Gutes dem jeweiligen Konsumenten entsteht. Dabei spielt sowohl der Grad der Bedürfnisbefriedigung als auch die Eigenschaften des Gutes eine Rolle. Private Haushalte streben nach dem größten Nutzen (siehe Nutzenmaximierung).

Nutzenmaximierung:

wird durch die Menge an Waren und Dienstleistungen beschrieben, die ein Individuum gerade noch mit seinem Einkommen finanzieren kann, um seine Bedürfnisse zu befriedigen. Sie dient als Ziel für das Nachfrageverhalten in privaten Haushalten.

ökonomisches Modell:

mit diesem untersucht und erklärt man die Wirtschaftstheorie, indem komplizierte wirtschaftliche Vorgänge möglichst einfach dargestellt werden. Annahme hierfür ist der Homo Oeconomicus und die vollständige Markttransparenz. Alle nicht zu untersuchenden Begleitumstände bleiben hierzu gleich. So können die Einflussgrößen (z.B. welchen Nutzen ein Gut bringt) untersucht werden und ökonomische Zusammenhänge leichter durchleuchtet werden.

ökonomisches Prinzip:

auch Wirtschaftlichkeitsprinzip, Rationalprinzip. Hierbei wird versucht, durch den gezielten Einsatz von Mitteln (= Gütern) einen größtmöglichen Erfolg zu erzielen (= Maximalprinzip) oder aber die Bedürfnisse mit möglichst geringen Mitteln zu befriedigen (= Minimalprinzip). Eine dritte Möglichkeit ist die Optimierung des Verhältnisses der eingesetzten Mittel zum Erfolg (=Extremumprinzip). Grundsätzlich gilt, dass alle Mittel nur begrenzt zur Verfügung stehen und Knappheit herrscht.

ökonomische Verhaltenstheorie:

bietet Mustererklärungen für den Großteil vieler Menschen an, die jedoch nicht auf alle zutreffen. Menschen handeln rational, aber auch von anderen Einflüssen (z.B. Fairness des Angebots) geleitet. Davon versucht man, ein Mittel zu bilden (z.B. die Verteilung der 1000€).

Opportunitätskosten:

auch Alternativkosten, nennt man die Kosten für einen entgangenen Nutzen oder den Ertrag, der durch anderen Einsatz eines Gutes als der ursprünglich angedachten Verwendung entgangen ist (z.B. kann sich ein Unternehmen zwischen Maschineninvestitionen und Anlagen am Kapitalmarkt entscheiden, wobei es u.a. Zinsen bekommt. Investiert sie in Maschinen, so sind die Opportunitätskosten die entgangenen Zinserträge, die sie bei einer Kapitalanlage bekommen hätten).

Ordoliberalismus:

theoretischer Entwurf einer auf den Grundsätzen der Marktwirtschaft beruhenden Wirtschaftsordnung. Besagt, dass der Staat die Voraussetzungen für eine freie Marktwirtschaft schaffen und erhalten soll. Er soll den freien Wettbewerb sichern und Monopolbildungen verhindern.

Preis:

ist der Gegenwert eines Produktes oder einer Dienstleistung und gibt die Knappheit des Gutes an. Er wird durch Angebot und Nachfrage eines Gutes auf dem Markt geregelt (freie Marktwirtschaft) und meistens in Geld ausgedrückt. Bei der Planwirtschaft wird der Preis vom Steuerungsmechanismus festgelegt.

Produktionsfaktoren:

Boden, Arbeit und Kapital.

rationales Verhalten:

Verhalten, das nur durch logisches Denken entsteht, wobei Emotionen keinerlei Einfluss darauf haben.

Ressourcen:

Einsatzmittel oder Güter, die zur Produktion gebraucht werden. Gleichbedeutend mit Produktionsfaktoren.

unsichtbare Hand:

bezeichnet die Selbstregulierung der Wirtschaft über das Verhältnis von Angebot und Nachfrage. Das Marktgeschehen ist hierbei eine ordnende und regulierende Kraft, die das Individuum dazu bringen, seine Bedürfnisse bestmöglich zu befriedigen und dabei die Güterversorgung sicherstellt (z.B. durch Arbeiten).

Vertragsfreiheit:

Recht, Verträge mit anderen frei abzuschließen. Kann außerdem über Form, Inhalt und Bedingungen frei bestimmen, sofern nicht näher durch Gesetze geregelt.

vollständige Markttransparenz:

bezeichnet die Durchsichtigkeit eines Marktes. Man kann die Güter, Preise und Konditionen vollständig überblicken, bei steigender Angebotsvielfalt ist dies jedoch nicht mehr realisierbar.

Wirtschaftsordnung:

realisierte Ausprägung des Wirtschaftssystems und der Wirtschaftsverfassung. Sie regelt die wirtschaftlichen Tätigkeiten innerhalb eines Landes und ist umfassender als die Wirtschaftsverfassung, da sie sowohl die Ordnungselemente (z.B. freier Markt -> Marktwirtschaft; zentrale Planungsstelle: Zentralverwaltungswirtschaft) als auch die Praktiken der Wirtschaftspolitik umfasst. Die rechtlichen Normen sind in der Wirtschaftsverfassung niedergeschrieben, die vom jeweiligen Land anders interpretiert werden.

Wirtschaftssubjekte:

Bezeichnung für alle am Wirtschaftsprozess beteiligten Personen und Gruppen (z.B. Firmen, Staat, etc.).

Wirtschaftssystem:

bezeichnet die theoretischen Rahmenbedingungen einer Wirtschaft. Es enthält die widerspruchsfreien, systemgrundlegenden Elemente und regelt die Rolle als Konsument bzw. Produzent, die Produktions-, Aufteilungs- und Konsumprozesse einer Wirtschaft (Bsp.: freie Marktwirtschaft, Zentralverwaltungswirtschaft).

Wirtschaftsverfassung:

ist die Gesamtheit aller rechtlichen Vorschriften, die vom Gesetzgeber vorgeschrieben werden. Wird in Teilverfassungen untergliedert: Eigentums-, Markt-, Geld- und Finanzverfassung. Sie regelt z.B. die Steuergesetze, die Handwerksordnung und das Ladenschlussgesetz.